

Unter der Überschrift „Jugendhilfe in der Klemme“ schreibt die TAZ am 9. Oktober, für die mobilen „Falkenflitzer“, von denen die Offenen Kinder- und Jugendarbeit erfolgreich in die Unterkünfte getragen wird, sei in Harburg für 2016 kein Geld mehr da. Wir haben die „Falkenflitzer“ gebeten, unseren Leserinnen und Lesern ihre aktuelle Situation vorzustellen.

Falkenflitzer – das Spielmobil

von Sven Oppermann und Tilmann Dieckhoff

Spielmobile haben im Vergleich zu anderen Einrichtungen den Vorteil, dass sie je nach Bedarf an sehr unterschiedlichen Orten einzusetzen sind. Im Gegensatz zu anderen Einrichtungen können Spielmobile an unterschiedlichsten Orten unterschiedliche Bedarfe bedienen. Mit eigens für die Spielmobilarbeit gebauten LKWs ist die Arbeit ganzjährig möglich. Die Fahrzeuge bieten Möglichkeiten des Transports von Spielgeräten, sind beheizbar und können somit als Raum für Angebote genutzt werden.

Das Spielmobil *Falkenflitzer* wurde mit der Idee gegründet, Angebote für Kinder und Jugendliche zu ermöglichen, in deren Umfeld keine Einrichtung der Kinder- und Jugendarbeit besteht, wo Angebote nicht ausreichen oder wo die Kinder und Jugendlichen von geeigneten Angeboten abgeschnitten leben. So besucht der *Falkenflitzer* seit seinem Bestehen im Auftrag der Behörde für Soziales Familie und Integration (BASFI) Wohnunterkünfte für Zuwanderer und wohnungslose Familien im Hamburger Stadtgebiet, aber auch öffentliche Plätze. Nachdem in den vergangenen Jahren die Zahl derer stieg, die nach Hamburg flüchten mussten und damit auch die Anzahl der Kinder mit Fluchterfahrung, wurde die Arbeit um drei weitere Einsatzorte erweitert. Zu den bereits fünf angefahrenen Unterkünften kamen zwei Folgeunterbringungen, wie auch die Zentrale Erstaufnahme in Harburg.

Der „Harburg-Flitzer“

Neben dem Hauptauftrag, der über den Landesförderplan der BASFI finanziert wird, besteht eine seit 2010 durch den Bezirk Harburg geförderte Quartiersarbeit auf öffentlichen Plätzen. Gerade bei diesem Projekt zeigen sich die Stärken des Spielmobilkonzeptes, das von seiner besonderen Niedrigschwelligkeit, dem aufsuchenden Charakter und – örtlich und inhaltlich – der großen Flexibilität geprägt ist. In den Quartieren gelingt es durch die Niedrigschwelligkeit, viele Kinder und Jugendliche zu erreichen, die andere Angebote nicht in Anspruch nehmen (können). Die Tatsache, dass nahezu alles unter freiem Himmel stattfindet, ermöglicht es auch

Kindern und Jugendlichen, sich ein Angebot anzuschauen, ohne eine Türschwelle übertreten oder Personen ansprechen zu müssen. Gleichzeitig gelingt es jedoch auch, Kinder und Jugendliche in längerfristige Projekte einzubinden oder mit ihnen anderen Einrichtungen und Angebote zu erschließen, die im Anschluss oder parallel genutzt werden.

In diesem Lebensumfeld orientierten Projekt erfolgt Integrationsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen. Wir ermöglichen Kontakte im Wohnumfeld und schaffen wichtige Netzwerke von Angeboten und Einrichtungen. Die Kinder und Jugendlichen werden dabei unterstützt, sich ihr Lebensumfeld zu erschließen und ermutigt, bestehende Angebote aufzusuchen, sich zu beteiligen, aktiv ihre Freizeit zu gestalten und sich in der Gemeinschaft einzubringen.

Arbeit in Wohnunterkünften für Zuwanderer und wohnungslose Familien

Die ursprüngliche Arbeit des *Falkenflitzers* liegt jedoch nicht in der Arbeit auf öffentlichen Plätzen im Bezirk Harburg, sondern in den Wohnunterkünften für Zuwanderer und wohnungslose Familien.

Die Lebenssituation der vom *Falkenflitzer* betreuten Kinder und Jugendlichen in solchen Wohnunterkünften ist häufig stark belastet. Die Kinder leben in der Regel in isolierten Wohnlagen und Wohnunterkünften. Diese befinden sich überwiegend in Stadtteilen mit schwacher Infrastruktur. Wege zu Angeboten der Jugendarbeit werden durch Bahngleise, Hauptverkehrsstraßen oder Industriegebiete abgeschnitten. Eine Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben im Stadtteil ist dadurch häufig erschwert. Der Wohnraum ist knapp bemessen, es gibt kaum Privatsphäre und Bewegungsraum noch Entspannungs- oder Rückzugsmöglichkeiten. Dies führt in vielen Fällen zu starken psychischen Belastungen und daraus resultierenden Konflikten zwischen den BewohnerInnen.

Für die von uns betreuten Kinder aus MigrantInnen- und Flüchtlingsfamilien

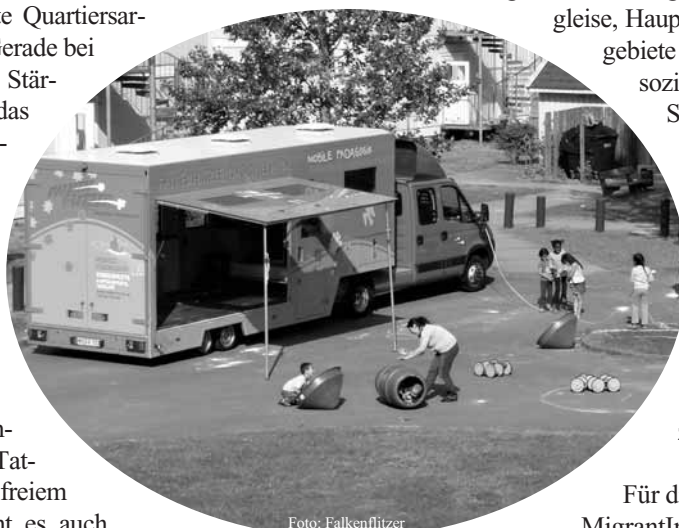


Foto: Falkenflitzer

Die Lebenssituation der Kinder ist häufig stark belastet. Sie leben in der Regel in isolierten Wohnlagen und Wohnunterkünften.

ist der Status des Aufenthalts häufig unsicher. Viele dieser Familien sind von Abschiebungen bedroht. Dies verursacht Angst und große Unsicherheiten und damit weiteren psychischen Druck, der sich von den Eltern auf die Kinder überträgt. Längerfristige Planungen der Zukunft – auch zum Wohle der Kinder – sind beinahe unmöglich.

An allen Einsatzorten schafft der *Falkenflitzer* die Möglichkeit, sich spielerisch mit der eigenen Lebensrealität auseinanderzusetzen und sich partizipativ in die Angebote einzubringen. Der Einsatz des Spielmobils erreicht, dass Kinder und Jugendliche sich neue Räume im Stadtteil erschließen und dass vorhandene Spielräume belebt und aufgewertet werden. Der *Falkenflitzer* schafft mit den Kindern und Jugendlichen Bedingungen, die es ermöglichen, eigene Ideen zu entwickeln und schließlich umsetzen zu können. Vorschläge und Ideen zur Gestaltung des Programms werden mit geeigneten Methoden aufgegriffen und gefördert. Gleich, ob bei der Arbeit in Wohnunterkünften oder auf öffentlichen Plätzen – der Bedarf an der Arbeit der Spielmobile stieg in den vergangenen Jahre an nahezu allen Einsatzorten, was sich nicht alleine in den BesucherInnen-Zahlen ausdrückt, aber auch hier sehr deutlich wird. So hat sich an den Harburger Einsatzorten die Zahl der BesucherInnen seit Bestehen des Projektes deutlich erhöht.

In den Wohnunterkünften erleben wir die Auswirkungen anhaltender Kriege und Krisen, aber auch der aktuellen Asylpolitik und deren Auswirkungen auf die Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen. Auch hier stellen wir fest, dass im Schnitt mehr Kinder und Jugendliche den *Falkenflitzer* besuchen als noch vor einigen Jahren. Dies hängt auch damit zusammen, dass einige bestehende Wohnunterkünfte ausgebaut wurden, an neu angefahrenen Orten deutlich mehr Kinder leben und kleinere Wohnunterkünfte aus dem Fokus (auch aus unserem) geraten. Gleichzeitig nehmen Kinder sehr deutlich die zunehmend restriktive Asylpolitik wahr, entweder, weil sie persönlich betroffen sind und mit Ab- oder Zurückschiebung in andere Länder rechnen müssen, oder weil Kinder in der Nachbarschaft, Freundinnen und Freunde betroffen sind. Der *Falkenflitzer* war diesbezüglich in jüngerer Vergangenheit immer häufiger Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche. In den Unterkünften gibt es inzwischen eine zunehmende Fluktuation unter den BewohnerInnen. Viele Kinder haben eine günstige



Foto: Falkenflitzer

Bleibperspektive, andere wiederum müssen mit Abschiebungen in andere Länder rechnen. In der Praxis bedeutet das eine besondere Herausforderung, Gemeinsamkeiten für Kinder herzustellen, deren Perspektiven oft, und oft auch sehr bewusst, weit auseinanderliegen.

Dauerhaft prekäre Finanzierung

Die Finanzierung des Projektes in Harburg erfolgte seit Anbeginn stets aus Restmitteln des jährlichen bezirklichen Haushaltes für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Diese prekäre Finanzierung – schon an sich schwierig genug für Planung und Organisation – hat mit dem Haushalt 2016 nun ein jähes Ende gefunden. Der kommende Haushalt kann keine frei verfügbaren Restmittel mehr ausweisen. Ganz im Gegenteil – es klafft eine Lücke von mindestens 40.000 € (JHA, 2015/11).

Trotz dieser schwierigen Finanzierungssituation haben wir uns – der Notwendigkeit und dem Bedarf dieses Angebotes im Bezirk bewusst – Jahr für Jahr durchgerungen, das Projekt weiter zu tragen und glücklicherweise immer wieder kompetente engagierte MitarbeiterInnen für die Durchführung und Organisation gefunden – nicht so einfach bei einem Projekt, das jährlich nur für sechs Monate eine Beschäftigung bietet. Mit jeder Zuwendung sind Eigenmittel aus dem Verein eingeflossen. Zudem haben wir durch Einwerbung von Spenden- und Preisgeldern über die vergangenen Jahre mehr als 10.000 € in das Projekt eingebracht.

Es wäre eigentlich an der Zeit gewesen, endlich ein klares Bekenntnis zum Projekt mit einer gesicherten Finanzierung zu bekommen. Stattdessen erleben wir mit der Beugung über dem Diktat der scheinbar knappen Mittel sowohl die Missachtung der bestehenden Bedarfe als auch eine mangelnde Anerkennung einer engagierten Arbeit und das Ende eines langjährigen, erfolgreichen Konzeptes. Von der bereits 2002 ausgesprochenen Empfehlung des 11. Kinder- und Jugendberichts des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), dass die Ausgaben den Aufgaben zu folgen hätten und nicht umgekehrt (vgl. BMFSFJ, 2002, S. 261), sind wir so weit entfernt wie Deutschland von einer wirklichen Willkommenskultur.

Wie sieht es bei der direkten Finanzierung durch die BASFI aus?

Bei der Finanzierung über den Landesförderplan ist unsere überwiegende Arbeit zwar grundsätzlich gesichert, jedoch tref-

fen wir auch hier auf einen verstärkten Spardruck. In der aktuellen Situation ist es zwar gerade politisch schlecht möglich, im Bereich der Flüchtlingsarbeit offensichtliche Kürzungen vorzunehmen. Es werden aber dennoch die Daumenschrauben angelegt, indem bei stagnierenden Fördermitteln versucht wird, aus den sozialen Trägern mehr Leistung herauszupressen. Der derzeitige Verhandlungsstand beinhaltet für unsere Arbeit nicht finanzierte Mehrleistungen im Wert von über 10.000 EUR im kommenden Jahr. Allen voran wird den MitarbeiterInnen eine Arbeitsverdichtung aufgezwungen, die Qualität, Leistungsfähigkeit und die Gesundheit der Beschäftigten gefährdet.

Mehr und doch weniger

Berichte über die Schaffung zusätzlicher Angebote im Rahmen der aktuellen Situation sollten daher vorsichtig gelesen werden. Es ist zwar nicht abzustreiten, dass zusätzliche Mittel für weitere Angebote zur Verfügung gestellt werden. Auch wir sind nur dadurch in der Lage, weitere Einsatzorte zu betreuen. Allerdings versucht die Stadt Mehrausgaben dadurch zu begrenzen, dass sie die finanzielle Grundausstattung der Projekte abgesenkt. Wo das Gegenteil gefordert wäre, z.B. der Tatsache gerecht zu werden, dass durch die Aufstockung vieler Wohnunterkünfte deutlich mehr Kinder das Spielmobilangebot nutzen und zur Aufrechterhaltung eines halbwegs angemessenen Betreuungsschlüssels zusätzliche Honorarkräfte nötig wären, wird stattdessen versucht, die Einsatzstunden der Honorarkräfte weiter abzusenken. Dies erfolgt dann z.B. bei der Einsparung durch Vor- und Nachbereitungszeiten. Das Prinzip dahinter: Aufgrund der aktuell nicht zu verheimlichenden Situation und Notwendigkeit, Quantität zu schaffen, wird versucht, diese über eine Absenkung qualitativer Maßstäbe und Standards gegenzufinanzieren.



Wobei das noch nicht der einzige Ansatz ist. Auf der anderen Seite wird die Erbringung höherer Eigenanteile von den Jugendhilfeträgern gefordert. So ist der *Falkenflitzer* dem Vorwurf ausgesetzt, nicht genügend Mittel durch den zusätzlichen Geschäftsbetrieb zu erwirtschaften, um die erhöhten Zielvorgaben zum Eigenanteil erfüllen zu können.

Soziale Partner

Dabei ist die Bereitschaft groß, daran mitzuwirken, die aktuellen Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen. Nicht nur seitens des *Falkenflitzers* besteht derzeit ein großes Enga-

Davon, dass die Ausgaben den Aufgaben folgen und nicht umgekehrt sind wir so weit entfernt wie Deutschland von einer wirklichen Willkommenskultur.

gement – allein für die Abstimmung, Planung und Vorbereitung zusätzlicher Angebote wenden auch der Vorstand und ehrenamtliche UnterstützerInnen aktuell sehr viel Zeit auf. Viele freie Träger verstehen sich selbstverständlich als soziale Partner und gehen zum Teil in Vorleistung, ermöglichen kurzfristige unbürokratische pragmatische Lösungen und leisten viel ehrenamtliche (unentgeltliche – mal ein Hinweis für den Landesrechnungshof an dieser Stelle) Arbeit. Nun ist man Anerkennung in der sozialen Arbeit zwar ohnehin nicht gerade gewohnt. Kooperative, wohlwollende und partnerschaftliche Zusammenarbeit und die Achtung fachlicher Kompetenz sollte zumindest von Seiten der staatlichen Partner erwartet werden können. Leider ist dem häufig aber nicht so, sondern es werden Vorgaben gemacht, die sich nicht an der Praxis und den Erfahrungen und Kenntnissen der Verantwortlichen vor Ort orientieren.

Wir hoffen dennoch weiterhin und versuchen auch daran mitzuwirken, dass zukünftig Nutzen und grundlegende Erfordernisse für finanzpolitische Entscheidungen den Ausschlag geben, entgegen der Grundhaltung und der Einstellung, primär die Ausgabenseite zu fokussieren.

Quellen:

- BMFSFJ (2002): 11. Kinder und Jugendbericht – Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.
- JHA (2015/11): Jugendhilfeausschuss Harburg – Sitzung vom 04.11.2015.

Sven Oppermann

ist Vorstandsmitglied des Vereins zur Förderung der Jugendarbeit e.V. und stellvertretendes Mitglied der Freien Träger im Jugendhilfeausschuss Harburg.

Tilman Dieckhoff

ist Sozialpädagoge BA, betreute von 2012 bis 2014 das Projekt „Flitzer-Harburg“ und ist aktuell für zwei Folgeunterbringungen sowie die Zentrale Erstaufnahme in Harburg zuständig.